

# Berufskrankheiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **5 (1947-1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554459>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Berufskrankheiten

Soeben erhalte ich aus der welschen Schweiz einen Brief, der mich daran erinnert, einmal etwas über Berufskrankheiten zu erwähnen. Die Schreiberin berichtet mir, dass ihr Mann 38 Jahre in der Polier-Abteilung einer Fabrik gearbeitet habe und nun eine richtige Sylikose aufweise, also eine Lunge, die vollständig verstaubt und verschlackt ist. Es ist unbegreiflich, dass in vielen Betrieben heute noch viel zu wenig dafür Sorge getragen wird, bessere Ventilations-Anlagen und Entstaubungs-Möglichkeiten einzurichten. Ich weiss von vielen Betrieben, dass es diesbezüglich mangelt. Ein Arbeiter, der in einem Betrieb tätig ist, in dem Entstaubungsanlagen hergestellt werden, klagte mir, dass es trotzdem sogar bei ihnen diesbezüglich happte. Es ist wirklich unbegreiflich und in gewissem Sinn auch unverantwortlich, dass Unternehmer in dieser Hinsicht nicht mehr für die Gesundheit ihrer Arbeiter leisten. So lange man jung ist, denkt man zwar in der Regel, dass man sich an den Staub und Geruch gewöhnen könne. Erst später, wenn fast nichts mehr zu ändern ist, zeigen sich die schlimmen Folgen.

Die Betriebe, die Holz verarbeiten, sind nicht so schlimm, denn die kleinen Holzpartikelchen können durch die Schleimmassen immer wieder ausgeschieden werden. Das Verarbeiten von Metallen aber, wie Aluminium, Kupfer und andres mehr, ist sehr gefährlich, weshalb man die äussersten Vorsichtsmassregeln walten lassen sollte, um das Personal vor Schädigungen, die ein frühes Ende verursachen, zu schützen. Das Siechtum, das als Folge der Schädigung in Erscheinung tritt, ist ein sehr unangenehmes. Arbeiter, die ohne entsprechende Schutzvorrichtungen ihrer Tätigkeit obliegen müssen, werden meist nicht alt.

Auch Maler und Lackierer, die mit Pistolen arbeiten, müssen vorsichtig sein, denn die Farben und Lacke, die zerstäubt werden, setzen sich mit der Zeit auch auf die Lunge, weshalb man alle Vorsichtsmassnahmen ergreifen muss. Es ist nicht damit getan, sich einfach an die Neuerungen zu gewöhnen, ohne an die Folgen zu denken. Arbeiter und Handwerker sollten sofort vorstellig werden, wenn die Einrichtungen nicht in Ordnung sind, denn es nützt ihnen nichts, sich durch Abwarten zu schädigen und ein frühes Ende zuzuziehen. Es gehören gute Entstaubungsanlagen und wenn nötig sogar Schutzmasken her, um vor den erwähnten Schädigungen zu bewahren.

### Eine erfolgreiche Frühlingskur

mit Kräuterbädern, Massage, Diät-nahrung, unter Anwendung von Naturheilmitteln, (Frischpflanzenpräparate von A. Vogel) kann im Appenzellerländli durchgeführt werden im

#### Kur- und Heilbad Schoch in Schwellbrunn

in wunderbarer, ruhiger Höhenlage mit prächtiger Aussicht (970 m über Meer).

### Serienhaus

im Engadin zu verkaufen

Gutes, solid gebautes, geräumiges Engadinerhaus mit schönen Zimmern, zum Teil mit Arvenholz getäfert, mit gewölbten Kellern, grossem Schopf. — Wasser und Elektrisch im Hause. Für grosse Familie genügend Platz. Erhältlich zum billigen Preise von Fr. 28 000.—.

Offerten unter Chiffre G 27 an die Redaktion des Blattes.

## Unsere Heilkräuter

ALLIUM URSINUM (Bärlauch)

«Unsere Schwestern haben heute bestimmt wieder unter grosser Hitze zu leiden dort unten an der Strasse, denn bei dieser heissen Sonne kann das schönste Grün eines nagelneuen Kleidchens abgeschossen werden. Dort unten ist alles abgeholzt, und es ist nicht leicht, ohne jeglichen Baum-schutz den ganzen Tag in der glühenden Sonne zu stehen. Sogar der Sanikel hat gejammert, trotzdem er zäher und widerstandsfähiger ist als unsereiner. Wer dort unten stehen muss, wird es nicht manches Jahr aushalten, denn es geht lange, bis die jungen Ulmen, Eichen und Buchen so weit nach sind, um genügend Schatten zu spenden. Es wird eben nur abgeholzt, ohne an all die tausend kleinen Pflanzenkinder zu denken, die dadurch ein schweres Los erhalten oder denen gar verunmöglicht wird, weiter zu leben!»

«Du hast doch bestimmt nichts zu jammern, Jumpfer Bärlauch, denn uns Maiglöckchen ergeht es doch um vieles schlimmer. Schau doch einmal den Bach hinauf. Tausende eurer grossen Familie stehen da und niemand von all den vielen Spaziergängern denkt daran, euch mitzunehmen, wiewohl sie sonst alles, was da blüht und duftet mitlaufen lassen. Vergreift sich zufällig einmal einer an einer von euren schön weissen Blüten, dann zieht er plötzlich die Nase hoch, denn Blumen von solichem Duft mag er nicht leiden, und er wird eure sicher nicht unschön aussehenden Blüten wegwerfen. Auf uns aber hat man es ganz besonders abgesehen, und wenn wir uns nicht hinter einen Felsblock oder neben einem alten Baumstrunk verstecken können, dann ist es um uns geschehen. Unersättlich ist die Sammelsucht der Spaziergänger, und wenn wir uns nicht durch die Wurzeln, sondern lediglich durch unsere Samen-kinder vermehren könnten, dann wären wir schon lange ausgestorben. Lustig ist es, wenn die Menschen unsere Blätterkleider verwechseln und an den Bach hinunter laufen, im Glauben, eure Bärlauchblätter seien Maiglöckchen! Wie enttäuscht kehren sie jeweils wieder zurück!» Belustigt kicherte das Maiglöckchen ob seiner Feststellung. Die Ulme aber verwies es ihm sachte: «Nanu, du kleines, zierliches Maiglöckchen, kommt es denn wirklich nur darauf an, dass man schön und duftig gekleidet ist? Meinst du nicht, es sei noch weit wertvoller, wenn man zu etwas nütze ist? Ich weiss zwar, dass man aus deinen schönen Glöcklein ein gutes Mittel gegen Kopfweh bereiten kann, indem man sie trocken pulverisiert und ganz kleine Mengen davon schnupft, was vorzüglich helfen soll. Unsere Bärlauchpflanze aber hilft allen alten Leuten, die sie nicht nur kennen, sondern auch verwerten. Wir sollten sie daher achten und wertschätzen, statt geringschätzig von ihr zu denken. Ich will dir nun ein kleines Geschichtchen erzählen, das so schön ist, dass man denken könnte, es sei wahr. Als unser grosser Schöpfer uns allen Kleidchen, Farbe und Duft gegeben hatte und alles voller Freude und Glück erstrahlte, da durften wir alle noch zwei Wünsche äussern, Einige wünschten, ihr Kleidchen möge in tieferem Grün leuchten, andere wieder begehrten für ihre Blüten ein stärkeres Blau. Der Bärlauch aber hat sich fein duftend weisse Blüten und zarte Blätter gewünscht. Aber o weh, jedermann, der an den Bach kam, nahm sich die feinen Blüten mit und Freund Reh und Hase, die immer am Bache zum Frühstück speisten, verzehrten mit Vorliebe die zarten Blättchen unsres Bärlauchs. So wurde er immer seltener, und beinahe wäre er ganz ausgestorben, wenn es einigen von ihnen nicht frühzeitig noch in den Sinn gekommen wäre, dass sie noch einen Wunsch einzulösen hätten. Zwar hätten sie den zweiten Wunsch lieber für etwas besseres verwendet, als ihn nun für einen wirksamen Schutz opfern zu müssen. Von da an hatten Blüten und Blätter einen eigenartigen Duft und niemand, der nicht die Wunderwirkungen der innern Säfte kannte, griff mehr nach ihnen. Ganz ähnlich ist es auch dem gezackten Nesselchen ergangen, erhielt es doch brennende Härchen und